

# Auch ein Produkt der Säkularisation // die Entstehung der Diözesanbibliothek in Limburg

*Stephanie Hartmann*

Im Zuge der kirchlichen und politischen Neuordnung Deutschlands nach der napoleonischen Zeit entsteht 1827 das Bistum Limburg als Landesbistum für das ebenfalls erst 1806 entstandene Herzogtum Nassau und die Freie Stadt Frankfurt. Die Stadt Limburg und der größere nördliche Teil der neuen Diözese hatten bis zur Säkularisation zum Bistum Trier, der Rheingau und die Untermainlande im Süden zum Bistum Mainz gehört. In der neuen Bistumsstadt gab es keine höhere Bildungseinrichtung und in der ganzen Diözese keine Universität. So hatte sich bei den vorbereitenden Überlegungen zur Gründung des neuen Landesbistums auch immer wieder die Frage gestellt, ob in Limburg nicht eine Bildungseinrichtung für angehende Priester geschaffen werden sollte.

Im Juli 1828 erreichte eine Fuhre von 108 Zentnern Bücher Limburg. Sie kam aus Wiesbaden, wo die Bände in einem besonderen Zimmer der Landesbibliothek aufgestellt gewesen waren, seit der Bibliothekar der Landesbibliothek Weitzel und der Kirchen- und Oberschulrat Koch sie 1823 für die Bibliothek des zu gründenden Priesterseminars aus angefallenem Säkularisationsgut ausgewählt hatten. Aus welchen aufgehobenen Klöstern und Stiften die Bücher kamen, ist nicht mehr eindeutig zu klären. Die 108 Zentner umfassten über 2.000 Bände, darunter Inkunabeln und Handschriften. Ebenfalls noch 1828 wurden Buchbestände aus dem nur 10 Kilometer entfernten Hadamar direkt nach Limburg geschafft. Dort war 1816 das Franziskanerkloster aufgelöst worden. Das Domkapitel in Limburg stellte ferner den Antrag, auch die Bibliothek der 1773 aufgelösten Jesuiten-niederlassung in Hadamar, die seitdem im dortigen Schloss lagerte, nach Limburg zu überführen.

So war der Grundstock für eine theologische Bibliothek im vormaligen Limburger Franziskanerkloster gelegt, bevor am 1.11.1829 dort das Limburger Priesterseminar eröffnet wurde. 1830 wurden etwa 1.250 Bände aus der aufgehobenen Abtei Marienstatt im Westerwald für die Bibliothek des Priesterseminars nach Limburg gebracht. 1835 folgte ein Transport von 28 Zentnern Bücher aus Wiesbaden, theologische Literatur, die dort mittlerweile wieder angefallen war und für die man in der Landesbibliothek offen-

bar keine Verwendung hatte. Mehr als 25 Jahre nach dem Regensburger Reichsdeputationshauptschluss befand sich also ein Bruchteil der Buchbestände aus aufgehobenen Klöstern des Rheingaus, des mittleren Lahntals und des Westerwaldes wieder in einer neu entstandenen kirchlichen Bibliothek. Wie war es dazu gekommen?

Die Regensburger Schlussakte vom 25. Februar 1803 hatte den Landesherren das Recht eingeräumt, Klöster und Stifte aufzuheben, sofern die grundlegende Versorgung der Insassen sichergestellt wurde. Das war nur eine mittelbare Folge der revolutionären Ereignisse in Frankreich und der Revolutionskriege; es entsprach vor allem auch dem aufgeklärten Zeitgeist. Einige Landesfürsten hatten dem Regensburger Beschluss vorgreifend schon 1802 mit Säkularisierungen begonnen. So wurde auch die Zisterzienserabtei Marienstatt im Westerwald bereits 1802 durch das Fürstentum Nassau-Weilburg und einige Rheingauklöster durch Nassau-Usingen aufgehoben. Die Phase der Klosterauflösungen dauerte im nassauischen Raum bis in die nachnapoleonische Zeit. So wurden – mittlerweile durch das Herzogtum Nassau, zu dem sich die Teilherzogtümer 1806 zusammengeschlossen hatten – 1814 die Benediktinerinnenabtei Eibingen und noch 1816/17 die Franziskanerklöster in Hadamar und Limburg aufgelöst. Die dabei anfallenden Bibliotheken wurden, wenn die Buchbestände nicht sofort an Ort und Stelle verkauft wurden, entweder unsystematisch an einer zentralen Lagerstätte gesammelt, so dass ihre Benutzung unmöglich und wohl auch nicht erwünscht war, oder bis auf weiteres in den aufgelösten Kloster belassen (so in Marienstatt).

Als Lagerstätte für theologische Literatur, die aus den Klöstern abgezogen worden war, diente im Herzogtum Nassau das Schloss in Idstein. Dort wurden in den Jahren 1804–1806 Buchbestände aus dem Antoniterkloster in Höchst, den Prämonstratenserklöstern Sayn und Rommersdorf (bei Koblenz), dem Benediktinerkloster Deutz und der Zisterze Eberbach im Rheingau zusammengetragen. Auch in späteren Jahren wurde noch Säkularisationsgut nach Idstein gebracht, so 1817 die Bibliothek des Limburger Franziskanerklosters. Nur sehr zeitweilig hatten Pläne bestanden, aus der Idsteiner Büchersammlung eine Bibliothek für eine in Idstein zu gründende höhere Bildungseinrichtung zu machen. Ansonsten gilt: „Da man nicht wußte, was man mit den vielen theologischen Büchern aus den Klöstern anfangen sollte, entschied man sich dafür, mehr aus Verlegenheit als aus Voraussicht, diese vorerst nach Idstein ins Schloß zu schaffen“<sup>1</sup>.

1813 wurde in der Nachfolge der bisherigen Regierungsbibliothek von Nassau-Usingen die öffentliche Bibliothek in Wiesbaden als nassauische

---

<sup>1</sup> Götting/Leppla, 64.

Landesbibliothek gegründet. Von diesem Zeitpunkt an wurde beim Bewerten des durch Klosteraufhebungen anfallenden Buchbestandes immer auch eine Auswahl für diese Bibliothek getroffen. Dabei galt freilich die Maßgabe, „die Theologie sei vor der Hand am wenigsten zu beachten“<sup>2</sup>. Es wurden also vor allem Bücher anderer Fachrichtungen nach Wiesbaden gebracht und die theologische Literatur weiterhin entweder am Ort belassen oder nach Idstein überführt.

1817 wurde ein erstes Verzeichnis der mittlerweile in Idstein zusammengekommenen Bestände angefertigt und auf dieser Grundlage einige Bände an das Pädagogium in Dillenburg, das Theologische Seminar in Herborn, das Gymnasium zu Weilburg und die öffentliche Bibliothek Wiesbaden abgegeben. Die Masse der Bücher verblieb aber noch im Idsteiner Schloss. 1823 wurde die Idsteiner Büchersammlung dann aufgelöst, d. h. die wirklichen und angebliche Dubletten verkauft und die restlichen Bücher nach Wiesbaden verbracht. Ein Verzeichnis von 1824 zählt etwa 12.000 Idsteiner Bände. Aus den nun in Wiesbaden zusammengekommenen Büchermassen wurden 1823/24 Bücher für Limburg ausgewählt, der Grundstock der 1828 und später aus Wiesbaden nach Limburg erfolgten Transporte.

Mit dem Anlaufen der Planungen für ein nassauisches Landesbistum in Limburg wurden ab 1821 durch den Bibliothekar der Wiesbadener Bibliothek, Johannes Weitzel, beim Aussondern der Buchbestände der Klöster Marienstatt und Schönau und der Niederlassungen in Hadamar neben Bänden für die Wiesbadener Bibliothek jeweils auch Bücher für die in Limburg zu gründende Bibliothek der Priesterausbildungsstätte reserviert. Diese Bände sind nicht in Idstein zwischengelagert worden, sondern der Limburger Bibliothek 1828/30 direkt zugeführt worden.

Dass die ab 1828 in Limburg zusammengekommenen Bestände aus Klosterbibliotheken nun doch wieder in einer kirchlichen Bibliothek standen, findet seinen Grund vor allem darin, dass die beschriebenen Vorgänge, das Aufheben der Klöster, das Zwischenlagern der Buchbestände am Ort oder an zentraler Stelle im Idsteiner Schloss und das Überprüfen und Verteilen der Bücherberge auf neu geschaffene Einrichtungen, Zeit in Anspruch nahm. Während dieser Zeit wuchs die Bereitschaft, nicht nur bestehende Bibliotheken zu zerstören, sondern auch neue zu schaffen, um zumindest die als wertvoll bewerteten Buchbestände zu erhalten. Dabei entsprach es dem Zug der Zeit, zunächst staatliche Institutionen zu schaffen. So wurde die Wiesbadener Landesbibliothek 1813 gegründet, während die Gründung des Bistums mit Priesterseminar und Bibliothek länger auf sich warten ließ.

---

<sup>2</sup> Ebd., 22.

Die Wartezeit veränderte aber auch die offizielle Einstellung zu Theologie und Kirche soweit, dass eine kirchliche Bibliothek – zumindest unter staatlicher Kontrolle – wieder denkbar war. Die weiterhin herrschende Minderbeachtung der Theologie führte aber auch wohl dazu, dass eine eigenständige theologische Bibliothek im Herzogtum Nassau und Bistum Limburg entstehen konnte und die theologischen Buchbestände nicht mit den übrigen Fachwissenschaften in der Wiesbadener Bibliothek aufgingen. Insofern ist die heutige Diözesanbibliothek Limburg wohl ein spätes, aber doch ein eindeutiges Produkt der Säkularisation.

#### Literatur zum Thema

Becker, Hans: Unsere Diözesanbibliothek. Über 50.000 Bände im Bibliotheksbau des Priesterseminars, in: Der Sonntag. Kirchenzeitung für das Bistum Limburg, 18.2.1962 (Nr. 7 des 16. Jg.), S. 6.

Becker, Hans: Die Diözesanbibliothek in Limburg/Lahn, in: Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft kath. theol. Bibliotheken 10 (1962/63), S. 18–22.

Götting, Franz; Leppla, Rupprecht: Geschichte der nassauischen Landesbibliothek zu Wiesbaden und der mit ihr verbundenen Anstalten 1813–1914. Festschrift zur 150-Jahrfeier der Bibliothek am 12. Oktober 1963, Wiesbaden 1963 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau; 15).

Götting, Franz: Geschichte der Bibliothek des Priesterseminars zu Limburg, in: Archiv für mittelhessische Kirchengeschichte 15 (1963), S. 239–260.

Haselbeck, P. Gallus: Die Franziskaner an der mittleren Lahn und im Westerwald. Beitrag zur Geschichte des Limburger Diözesangebietes, Fulda 1957.

Heinemann, Hartmut: Das Ende des Kurmainzer Staates im Rheingau vor 200 Jahren, in: Rheingau Forum. Zeitschrift für Wein, Geschichte, Kultur 12/2 (2003), S. 8–18.

Heinemann, Hartmut: Die Säkularisation von Kloster Eberbach 1803, in: Rheingau Forum. Zeitschrift für Wein, Geschichte, Kultur 12/2 (2003), S. 19–21.

Lauter, Werner: Das Ende von Kloster Eibingen, in: Rheingau Forum. Zeitschrift für Wein, Geschichte, Kultur 12/2 (2003), 32–34.

Rauch, Jakob: Der Antoniterorden, in: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 9 (1957), S. 33–50.

Schatz, Klaus: Geschichte des Bistums Limburg, Mainz 1983 (Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte; 48).

Schwedt, Hermann H.: Die katholische Kirche nach der Säkularisation, in: Herzogtum Nassau 1806–1866. Politik – Wirtschaft – Kultur, Ausstellungskatalog, Wiesbaden 1981, S. 275–282.

Schwedt, Hermann H.: Limburg. Diözesanbibliothek, in: Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland. Band 5: Hessen, A – L, Hildesheim u. a. 1992, S. 354–363.

Stahl, Karl Joseph: Hadamar. Stadt und Schloß. Eine Heimatgeschichte anlässlich der 650-Jahrfeier der Stadtrechtsverleihung an die Stadt Hadamar 1974, Limburg 1974.

Struck, Wolf-Heino: Zur Säkularisation im Lande Nassau, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 13 (1963), S. 280–309.

Wellstein, P. Gilbert: Die Cisterzienserabtei Marienstatt im Westerwald, neue erw. Aufl., Limburg 1955.

Will-Kihm, Elisabeth: Die Aufhebung von Wallfahrt und Kloster Nothgottes im Rheingau, in: Rheingau Forum. Zeitschrift für Wein, Geschichte, Kultur 12/3 (2003), S. 2–7.

Wolf, Rudolf: Die Säkularisation des St. Georg-Stifts zu Limburg im Jahre 1803, in: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 55 (2003), S. 333–379.

Zedler, Gottfried: Die Auflösung der nassauischen Klosterbibliotheken, in: Nassauische Annalen 30 (1899), S. 206–220.